

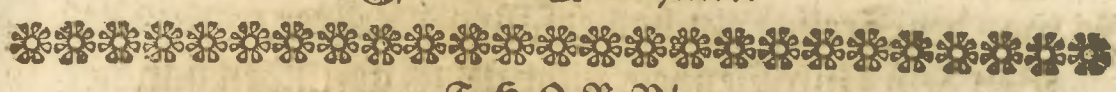
Als der
Wohl-Edle / Ehrenveste und Hochgelahrte
H R N

M. George Wende /

Hoch-meritirter Rector und Professor
des weitberühmten Academischen
Gymnasii in Rhoren /

Den 7. Julii Anno 1705. im HErrn seelig verschied /
und darauff unter Volkreicher Begleitung den 12. dieses
in der St. Marien Kirche zur Erden
bestätiget wurde /

wolten
aus schuldiger Liebe
Ihr schmerzliches Mitleiden an Tag
geben
Innen- Benahmte.



I H O R N /
Gedruckt in L. L. Kath's und Gymnasii Druckerrey.



As ist in dieser Welt der Weißheit zu ver-
gleichen?

Was kan den Menschen mehr / als diese/
müßlich seyn?

Gold / Silber / Diamant / die müssen ihr doch
weichen /

Und sie / nicht jener Noth / behält den Ruhm allein.
Es wollen viele zwar von ihr nicht gerne wissen /
Nad excusiren sich mit der Unwissenheit /
Bloß ihre Fleisches-Lust / dadurch recht zu genießen /
Weil sie sonst nichts / als das / auff dieser Welt erfreut.
Allein nun soll ich nicht von solchen Leuten schreiben /
Die der hochweisen Welt nur bloß beschwerlich seyn /
Mein Trauer-Geist muß jetzt bey den Gelehrten bleiben /
Weil nun ein Solcher uns verursacht grosse Pein.
Es war der Seelige ein hocherfahrner Lehrer /
Bey dem Unwissenheit nicht Platz gefunden hat.
Er war der Pflanzenden stets täglicher Vermehrer /
Weil Er den Weißheits-Grund / uns gab mit Rath
und That.

Sein Conuersiren war Ihm niemahls angenehmer /
Als wenn Er was Gelehrts mit jemand sprechen solt /
Dann fiel Ihm der Discurs umb noch einmahl beqvemer /
Weil Ihm Sophia da erzeigte ihre Hold.
Allein wo ist Er nun? Ach hebet an zu weinen!
Wer mit mir weinen kan / und diesen Fall versteht.

Gott

GOTT nimt die Strahlen weg / wie wird die Sonne
scheinen?

Ach betet wer da kan / daß sie nicht untergeht.

Der nunmehr Seelige hat die Welt überwunden /

Und wird von unserm Gott numehro selbst gelehrt

Die höchste Wissenschaft. Und hat auch schon empfunden /

Was hier kein Aug' gesehn / und auch kein Ohr gehört.

Dort lebet Er vergnügt mit allen Außerwehlten /

Und wünscht sich nimmermehr auff dieser Welt zu seyn /

Sein Schmerz und alle Noth / die Ihn hier harte quälten /

Hat Ihm GOTT schon ersetzt durch sein'n Gnaden-

Schein.

Allein / O theures Haupt! Dein Scheiden machet
Schmerzen /

Absonderlich bey Der / die Dich recht treu geliebt.

Denn der Frau Schwester geht dein Todt so sehr zu Herzen /

So / daß sie fast umb Dich sich biß in Tod betrübt.

O allerwehrtes Haupt! Mein Geist kan leicht erwegen /

Wie die Frau Tochter Dich in Breslau jetzt beweint /

Ihr Edler Geist wird nichts / als Angst und Schmerzen
hegen /

Denn Sie weiß / daß Du es mit Ihr recht treu gemeint.

O allerliebstes Haupt! Du hinterläßt zwen Weisen /

Die auch noch nicht versorgt / und diß auch nicht ver-
stehn /

Und darum glaube ich / der Höchste wird sie speisen /

Denn seine Vater-Treu kan hier nicht untergehn.

O hochgelehrtes Haupt! Weil Dich GOTT uns ge-
nommen /

So klagt die Musen-Schaar / sie weinen in der Stadt /

Und darumb wünschen sie mit mir bald zu bekommen /

Ein Haupt / das Wissenschaft und Tugend in sich hat.

Was

Was soll ich ferner nun von diesem Falle schreiben?
Der Gott / der Ihm verhengt / der wird der Bestand
seyn /
Er wird der Wittwen Schutz / der Weisen Vater bleiben /
Er wird in aller Noth versüssen ihre Pein.

Dieses schreibet mit wehmüthiger Feder / zu Trost seiner
liebwehrtten verwittibten Fr. Schwester treuer Bruder /

Samuel Gottlieb Walther /
Gymn. Thorun. Stud.

Ich bin noch viel zu schwach den Jammer zu beschreiben /
Der uns Frau Mutter jetzt fast unser Herzen bricht /
Ich kan den Trauer-Geist nicht wie ich wil vertreiben /
Und darum bring ich auch was schlechtes an das Licht.
Gott hat uns sehr betrübt / wir sind von dem verlassen /
Der uns nechst Ihm geliebt / und auch versorget hat /
Drum stellet sich auch ein das Weinen ohne Massen /
Und weiß nicht welcher Trost bey uns wird finden Statt.
Ich wil zwar darnach stehn / Sie niemahls zu betrüben /
Weil mich der Seelige Herr Vater hat vermahnt.
Ich soll die Wissenschaft / wie auch die Jugend lieben /
Denn Er mir auch schon selbst darzu den Weg gebahnt.
Nebst dem so wollen wir dem höchsten Gott vertrauen /
Der unser Vater ist / wie Er sich selber nennt.
Auff Menschen ist gewiß nicht allemahl zu bauen /
Weil oft ein schlechtes Ding derselben Gunst zertrennt.

Dieses setzet aus kindlicher Pflicht / dem Seel. Sn. Vater
zu Ehren / und der liebwehrtten Frau Mutter zu Trost
ihr einzig-gehorsamer Sohn

George Gottlob Wende.

